

Der Apostel Paulus

„Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir“

Der berühmteste und am weitesten gereiste Christ der ersten Zeit ist der Apostel Paulus. Er wollte ja sogar von Palästina über Rom bis nach Spanien segeln, aber schon seine Fahrt nach Rom war aufregend genug. Es gab einen Schiffbruch, schwimmend haben sich die Passagiere auf Malta an Land gerettet. Dabei war Paulus ja ein Gefangener, ein Edel-Gefangener, denn er hatte als römischer Bürger, Cives Romanus, an den Kaiser appelliert und daher durfte er als Gefangener, immer in Begleitung von Soldaten nach Rom fahren. Freilich war ihm das auch wieder Recht, denn dann hatte er die Gelegenheit, vor dem kaiserlichen Hof Zeugnis abzulegen von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Einer seiner zentralen Sätze lautet ja „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir“. Und ausdrücklich schreibt er, dass er sich im tiefsten Inneren verpflichtet sieht, die frohe Botschaft von diesem Jesus, der für die Menschen total einsteht, zu verkünden. „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde“. Und Paulus ist ein gutes Stück die gleiche Strecke gereist wie wir, nur in umgekehrter Richtung. Von Malta an die italienische Westküste und dann der Küste entlang. Ab Neapel dann zu Fuß nach Rom.

Wenn wir auf die Wellen des Mittelmeeres hinausschauen, dann sollten wir uns bei Paulus nicht ein stilles, flaches Wasser vorstellen, sondern heftige Wellen, ein starker Wind, ein wolkenbedeckter Himmel, vielleicht auch Blitz und Donnerrollen. Denn Paulus erlebt eben das Meer in seiner ganzen Wildheit, erlebte Schiffbruch, das Verschlungenwerden vom Wasser. Das entspricht aber meinem Gefühl nach auch der Theologie und Weltsicht des Paulus. Die Welt und ihre Geschichte sind ein Drama, ein Kampf, eine Auseinandersetzung. Sie sind keine gemütliche Geschichte oder ein Märchen. Nein, nach Paulus sah Gott, Vater, die Verlorenheit der Menschheit, sandte seinen Sohn, der machte sich zum Sklaven, nahm armselige

Menschengestalt an, wurde in allem den Menschen gleich. Nicht etwa den gebildeten, wohlhabenden, sondern den letzten Menschen, eben den verkauften Sklaven, die sich nicht selbst gehören, sondern einem Anderen. Und weil dieser Mensch Jesus so anders ist als die sonstigen Menschen, daher wird er verurteilt, weil er aufwiegle, wird ausgepeitscht, verhöhnt, mit dem Kreuz beladen, aufgehängt am Schandpfahl. Und diesen Gekreuzigten verkündet Paulus. Den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit, uns aber den Christen das Heil der Welt. Als er in Athen versucht hatte, den gebildeten auf dem Areopag den unbekanntem Gott zu verkünden und diese ihn nur auslachten als er von der Auferstehung der Toten sprach, da entschied er sich, ab jetzt nur noch den Gekreuzigten zu verkünden. Er will das Evangelium nicht schönreden als etwas für Gebildete, für Wohlerzogene, er will zeigen, dass das Evangelium als Skandal gesehen werden muss, dass nur der, der sich von ihm schockieren lässt, verstanden hat, was Gott der Menschheit mit dem verlachten Gekreuzigten sagen wollte: Dass die Torheit Gottes weiser ist als die Weisheit der Menschen.

All das erinnert an ein aufgepeitschtes Meer. Die Untiefen des Meeres, die Schlünde, die Tsunamis erinnern an die Unfassbarkeit der Pläne Gottes. Sie sind in den Augen der Welt nicht vernünftig und weise, sondern töricht.

Ein Gekreuzigter König der Juden soll das Heil der Welt gebracht haben, soll der Messias sein, soll die ganze Welt erlösen. Wer kann das glauben. Ja dieser Glaube – so würde Paulus sagen – genau dieser Glaube an die Torheit Gottes rettet die Welt. Gott ist ein ganz Anderer. Wer meint, Gott zu verstehen, versteht sicher nicht Gott, sondern seinen ausgedachten Götzen. Wer meint, die Wege Gottes zu durchschauen, der hat sich selbst Wege zurecht gelegt. Gottes Wege sind nicht unsere Wege, Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Aber wenn wir vertrauen, wenn wir uns gleichsam hinein stürzen in das stürmische Meer, dann werden wir erleben, dass dieses Meer trägt, dass der unverständliche Gott eben doch trägt, der Gekreuzigte

eben doch lebt. Dass wir gehalten sind von unsichtbaren Händen, umfassen von unsichtbaren Armen, getragen von unsichtbarer Liebe.

Paulus ist der Mann des stürmischen Meeres. Denken wir an seinen Glauben, wenn das Meer einmal stürmt. Vertrauen wir uns Gott an, der uns in allen Stürmen des Lebens hält durch Jesus Christus seinen gekreuzigten und auferstandenen Sohn.